

Saaser «Murmolta»: Touristenattraktion, die keine sein sollte

Das Saastal wirbt mit dem Murmeltier. Den Gästen werden Futtersäcke mit Nüssen angepriesen. Zum Leidwesen der Tiere, denn für sie kann das gesundheitliche Probleme nach sich ziehen.

Cristian Paiva Medroa

Wer wandern geht, kommt manchmal in den Genuss, die heimische Tierbevölkerung mit eigenen Augen zu sehen. Für viele reicht es, die Tiere aus der Ferne zu beobachten. Andere wiederum bieten dem Tier einen kleinen Snack an. Im Saastal geht man nun einen Schritt weiter.

Das Murmeltier wird im Saastal neuerdings für Wanderer und Touristen vermarktet. Mit Infotafeln und Futtersäcken bietet sich Touristen die Gelegenheit, die Tiere hautnah zu erleben. Doch was auf den ersten Blick wie eine harmlose Attraktion wirkt, kann täuschen.

Mehr Nahrung, mehr Tiere

Die Futtersäcke werden im Tourismusbüro und im Restaurant Spielboden verkauft. Gemäss Angaben auf der Website besteht der Inhalt aus Nüssen und kostet sechs Franken. Im Infoflyer steht indes, dass die Tiere nur mit frischen Karotten, grünem Salat, Erdnüssen oder altem Brot gefüttert werden sollen.

Das Problem: Vieles davon gehört nicht zum natürlichen Futter der Tiere. Wildtiere sind

auf ihren Lebensraum und die Nahrung darin angepasst. Das Füttern von unpassender Nahrung kann zu Problemen führen. Das natürliche Gleichgewicht wird gestört.

Brigitte Wolf, Präsidentin der Walliser Gesellschaft für Wildtierbiologie (fauna.vs), spricht sich deutlich gegen die Fütterung von Wildtieren aus. Aus mehreren Gründen. Wird das natürliche Gleichgewicht gestört, kann das zu einer Überpopulation und bei vielen Tieren zu einer Veränderung im Sozialverhalten führen. Zudem kann es zu Rangordnungskämpfen kommen, was bei den Tieren wiederum zu mehr Stress führt.

Die Überpopulation selbst birgt gleich mehrere Gefahren. Gibt es mehr Tiere, kommt es auch zu vermehrtem Kontakt zwischen ihnen – und zu grösseren Kotansammlungen. Dadurch werden Krankheiten leichter übertragen.

Bei falschem Futter droht indes nicht nur die Gefahr der Überpopulation. Es kann auch gesundheitliche Folgen für die Wildtiere haben. Die Tiere gewöhnen sich daran, gefüttert zu werden. Das kann eine einseitige Ernährung

zur Folge haben. Mit Auswirkungen auf die Fitness der Wildtiere: Sie werden fett und träge. Das sagt Robert Graf, Umwelt- und Naturschutzfachmann.

Ein weiterer Punkt ist die Abhängigkeit von der Fütterung. Herrscht eine Schlechtwetterperiode und die Touristen und Wanderer kommen nicht mehr vorbei, entfällt diese dadurch. Sind die Tiere zu stark auf das Füttern durch die Touristen fixiert, hungern sie.

Die Fixierung auf die Fütterung bringt weitere Probleme mit sich. Selbst wenn die Tiere oft gefüttert werden, können sie an Mangelernährung leiden. Sie erhalten nicht mehr alle nötigen Vitamine und Mineralien.

Die Medienstelle des Saastal Tourismus beantwortete die aktuelle Anfrage nicht und verwies auf eine allgemeine Medienmitteilung aus dem Jahr 2021. Darin wird ein Wildhüter mit den Worten zitiert, den Murmeltieren gehe es «mit Wahrscheinlichkeit gut».

Weiter setze sich Saastal Tourismus dafür ein, das Bewusstsein zu schärfen, sodass die Tiere mit möglichst wenig Störung in ihrem Lebens-



Die Menschen tendieren dazu, die Murmeltiere zu überfüttern.

Bild: pomona.media

raum leben können. Dazu wurden 2021 Hinweisschilder aufgestellt, der Murmeltierpfad eröffnet und ein neuer Informationsflyer erstellt. Darin steht unter anderem, womit die Murmeltiere gefüttert werden sollen und dass sie gestreichelt werden können.

Samuel Furrer, Zoologe und Geschäftsführer Fachbereich des Schweizer Tierschutzes STS, steht dieser Vermarktung kritisch gegenüber. Der gesundheitliche Aspekt spielt dabei eine wichtige Rolle. Gleichzeitig ist das Bild, welches dadurch vermittelt wird, schlicht falsch. Die Murmeltiere würden nämlich nicht als Wildtiere präsentiert, die eigene Anforderungen haben, sondern so dargestellt, als könne der Mensch sie für ihre Bedürfnisse nutzen. «Ich se-

he keinen pädagogisch positiven Effekt, der diesen Umgang mit den Murmeltieren legitimieren könnte», schreibt Furrer.

Auch Wolf spricht sich gegen diese Vermarktung aus. «Wenn sogar Futtersäckchen verkauft werden und im Flyer geschrieben steht, man dürfe die Tiere gerne streicheln, geht das eindeutig zu weit.»

Beobachten statt streicheln

Die Murmeltiere sind bei den Gästen beliebt. Für die drei Experten gibt es aber bessere Möglichkeiten.

Graf findet Naturausflüge an Standorte, wo die Wildtiere aus der Ferne beobachtet werden können, durchaus sinnvoll. Als attraktive Option für die Gäste und aus bildungsrelevanten Gründen.

Ähnlich sieht es Brigitte Wolf, Präsidentin der Walliser Gesellschaft für Wildtierbiologie. Sie befürwortet die Sensibilisierung der Gäste für Wildtiere grundsätzlich. Infotafeln, Broschüren, Themenwege oder Naturbeobachtungen seien dazu geeignet. «Die Murmeltiere können auch beobachtet werden», sagt Wolf, «aber ohne sie zu füttern oder sogar zu streicheln.»

Samuel Furrer indes erwähnt den Bau von Futterraufen, um den direkten Kontakt mit den Tieren zu vermeiden. In diese Futterraufen könnten die Besucher artgerechtes und von der Gemeinde oder der Tourismusorganisation bereitgestelltes Futter hineinlegen und die Tiere dann beobachten. Ohne die Natur aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Walliser
☆☆ Bote

Unabhängige Tageszeitung,
gegründet 1840

Herausgeber
Pomona Media Partner

poMona.MEDIA

Pomonastrasse 12b, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 30
info@pomona.ch

Leser: 41 000 (beglaubigt WEMF 2022)
Auflage: 18 287 Expl. (beglaubigt WEMF 2022)

Abo-service: abo@pomona.ch

Publizistischer Leiter: Herold Bieler (hbi)
h.bieler@pomona.ch

Chefredaktor: Armin Bregy (bra)
a.bregy@pomona.ch

Stv. Chefredaktorin: Nathalie Benelli (ben)
n.benelli@pomona.ch

Redaktion: info@walliserbote.ch
Martin Kalbermatten (mk), Daniel Zumoberhaus (zum), Matthias Summermatter (msu), Norbert Zengaffinen (zen), Perrine Anderegg (pan), Adrien Woeffray (awo), Peter Abgottspon (ap), Manuela McGarrity (mam), Orfa Schweizer (sco), Thomas Jossen (tj), Patrick Gasser (gap), Yannick Mühlemann (my), Monika Bregy (brm)
Stagiaire: Léonie Hagen (lh)

Sport: sport@pomona.ch
Hans-Peter Berchtold (bhp)
Roman Lareida (rlr)
Alban Albrecht (alb)
Alan Daniele (ada)

Kultur und Gesellschaft:
kultur@pomona.ch
Nathalie Benelli (ben)

Redaktionssekretariat:
Rosmarie Wyssen (rwy)

Freie Mitarbeiter:
Stefan Eggel (seg)
Dr. Alois Grichting (ag.)

Chefredaktorin Online-Redaktion:
Rebecca Schüpfer (rs)

Fotografen:
Alain Amherd, Daniel Berchtold

Jahresabonnement:
Fr. 440.– (inkl. 2,5% MwSt.)

Einzelverkaufspreis:
Fr. 3.50 (inkl. 2,5% MwSt.)

Jahresabonnement digital:
Fr. 280.– (inkl. 2,5% MwSt.)

Annahme Todesanzeigen:
korrektorat@pomona.ch
Mo–Fr 8.00–12.00/14.00–19.00 Uhr
So 14.00–19.00 Uhr
Telefon 027 948 30 80

Inserateannahme, -verwaltung
und Disposition:
inserate@pomona.ch

Leiter Marketing und Verkauf:
Marc Gostony
m.gostony@pomona.ch

Werbeberatung:
Carmen Pfammatter, Philipp Schicker,
Désirée Schnydrig, Laura Dimasi

Anzeigenpreise:
Grundtarif Annoncen-mm: Fr. 1.23
Kleinanzeigen bis 150 mm: Fr. 1.30
Immobilien-/Stellenmarkt: Fr. 1.30
Reklame-mm: Fr. 4.53
Textanschluss: Fr. 1.49
Alle Preise exkl. 7,7% MwSt.

Technische Angaben:
Satzspiegel 291 x 440 mm

Zuschriften: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung oder Kürzung von Einsendungen und Leserbriefen ausdrücklich vor. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Urheberrechte: Abgedruckte Inserate dürfen von nicht autorisierten Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder anderweitig verwendet werden. Insbesondere ist es untersagt, Inserate – auch in bearbeiteter Form – in Online-Dienste einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Der «Walliser Bote» kauft die nationalen und internationalen Nachrichten in den Ressorts Inland, Ausland, Wirtschaft, Kultur und Sport von CH Media ein.

Unser Zeitungspapier. Umwelt-schonend hergestellt mit einem hohen Altpapieranteil.